

SCHLOSS GLEICHENBERG



ES WAR EINMAL

Mehr als ein halbes Jahrhundert ist es nun her, dass sich die schöne Silhouette des Bad Gleichberger Tales um ein wesentliches verändert hat. Man könnte sagen: sie ist um ein Stück ärmer geworden.

Einst prangte in der Nähe der „gleichen Berge“ – auf einem Hügel von 450 m Seehöhe – ein **stattliches Schloss**. Es ist **1945** in den letzten Kriegstagen einem Artilleriebeschuss zum Opfer gefallen. Den Hexenturm ausgenommen, war das Bauwerk ganz zerstört worden. Den Dachstuhl des Hexenturms vernichtete später – **1983** – ein Brand.

Obwohl vom seinerzeitigen Ruhm nichts mehr übrig geblieben ist, spricht die Bevölkerung noch immer vom Schloss, als ob es nicht wahr sein dürfe, dass es diesen jahrhundertelangen Mittelpunkt menschlicher Tätigkeit im Raume Gleichenberg nicht mehr gibt. Die ehemalige Silhouette wird man jedoch nie mehr sehen: ältere Leute werden sich an den schönen Anblick erinnern. Wer das Landschaftsbild der damaligen Zeit nicht selbst erlebte, der hat die Möglichkeit, es auf Darstellungen der Meister *Passini, Teichert, Mayer* u. a. zu betrachten.

Mit der Ruine bzw. dem Schloss sind in der heutigen Kur- und Urlaubsregion Bad Gleichenberg noch einige andere wichtige historische Plätze der Umgebung in Verbindung zu bringen:

- die Ruinenreste der **Burg Alt-Gleichenberg** nördlich über dem Klauseneingang, denen sich allmählich der Steinbruch wie ein Geschwür in der Vulkanlandschaft nähert,
- der **Stammsitz der Trautmannsdorfer** im gleichnamigen Dorfe – das in desolatem Zustand befindliche Anwesen Sorger-Triebl ist die Wiege eines der ältesten und bedeutendsten steirischen Adelgeschlechter und schließlich
- die **Pfarrkirche Trautmannsdorf** als Mittelpunkt des religiösen Lebens bis zur Zeit der Gründung der Pfarre Bad Gleichenberg.

In der Kirche von Trautmannsdorf künden die wertvollen Grabsteine von bedeutsamen Vertretern jenes Geschlechtes, das **1581** Schloss Gleichenberg zum Stammsitz ihres Geschlechtes erkor. *Hans Friedrich Freiherr von Trautmannsdorf* erwarb in diesem Jahr von Sigmund Welzer die Burg, die ihren Namen offenbar nicht einem Geschlecht, sondern den Naturgegebenheiten der „*gleichen Berge*“ verdankt.

Die **erste Burg Gleichenberg** (Alt-Gleichenberg) wird erstmals **1185** durch die Nennung ihres Burggrafen erwähnt. Wir wissen, dass sie im Besitz der *Herren von Riegersburg-Wildon* war, deren Besitzstand sich vom Gebiet weit nördlich der Raab bis nach Süden in jene Gegend erstreckte, wo die Mur nach Osten umzuschlagen beginnt. Der Besitzstand der Herren von Wildon, mit ihrem Ubar- und Lehngut von Gleichenberg aus gesehen, umfasste das Gebiet südlich der Mur-Raab-Wasserscheide und bildete mit Gleichenberg den Mittelpunkt einer großen Grundherrschaft quer durch das Grabenland mit den fruchtbaren Tallandschaften zur Mur hin. So gibt es auch Zusammenhänge mit Riegersburg, die noch einer gründlichen Durchleuchtung des Historikers bedürfen.

Es wäre besonders interessant, die Geschichte der Überreste der ersten Burg, die im Volksmund bekannte „**Meixnerstube**“, nördlich der Klause näher zu erforschen. Sie war für die Wildonier wohl der Mittelpunkt des vom Landesfürsten erhaltenen Lehnsgutes im Rahmen der Besiedlung und Grenz-sicherung südlich der Raab. Die Wildonier hatten auch die Riegersburg in ihrem Besitz. Gleichenberg ließen sie von einem ihrer Getreuen namens Hermann verwalten, der in einer Schenkungs-urkunde am *24. Juli 1185* als „*Herman de Gleichenerch*“ erstmals genannt wird.

In dieser Zeit erfolgt die Nennung mehrerer Orte nördlich und südlich der Raab, u. a. 1188 die von Feldbach.

Ob die Wildonier noch weitere Dienstmannen in der Burg Alt-Gleichenberg einsetzten, ist in Ermangelung von Quellen nicht erkennbar. Wir erfahren nur vom **Ende der Burg Alt-Gleichenberg im 13. Jahrhundert**: Die Wildonier hatten sich zuerst mit Begeisterung für die Herrschaft des Böhmenkönigs Ottokar eingesetzt. *Herrand von Wildon*, der sich zuerst in der Gunst Ottokars sonnte, tritt offenbar nach dessen Burgenbauverbot 1265 mit seinem Bruder Hartnid auf die Seite der steirischen Adelsopposition. Die steirische Adelsverschwörung brachte jedenfalls **1268 das Ende der Burg Alt-Gleichenberg**, die von den drei Burgen Herrand II. von Wildon ausgeliefert werden musste, um sie zu schleifen. Die Kränkung der Wildonier – Herrand mußte 26 Wochen in Haft verbringen – hatten ihre Folgen:

Am 19.9.1276 finden wir ihn als prominenten Mitunterzeichner des berühmten Reiner Schwures, mit dem sich der steirische Adel zu Rudolf von Habsburg bekannte.

Aber mit dem neuen Landesherrn waren auch Änderungen verknüpft. Als sein Sohn Albrecht 1282 mit Steiermark und Österreich belehnt wurde, begehrte der steirische Adel die Bestätigung der auf die Georgenberger handfeste bezogenen Landesfreiheiten. Wiederum sind es „die von Wildon“, die als Verfechter steirischer

Eigenständigkeit auftreten. Vor allem Hartnid von Wildon geht zum offenen Kampf über, wird besiegt und ist schließlich finanziell genötigt, im Jahre 1292 Gleichenberg an die *Walseer*, die mit dem neuen Landesfürsten aus dem Schwäbischen gekommen waren, zu verpfänden. 1312 gelangte die Herrschaft Gleichenberg endgültig in den Besitz der *Walseer*, nachdem sie schon um die Jahrhundertwende die Riegersburg erworben hatten.

Das ist mit hoher Wahrscheinlichkeit auch der Zeitpunkt der Erbauung der **Burg Neu-Gleichenberg** (der heutigen Schloßruine) gewesen. Die Walseer treten nicht nur als Besitzer an die Stelle der Wildonier, sondern sie wählen einen neuen Standort für ihre Burg, den breitschultrigen Trachytrücken südlich der Klause.

Die Erbauung leitete wohl der Walseer Dienstmann *Ulrich von Graben* (1202-1312). Bereits 1310 ist von einer neuen Burg die Rede. Bis 1365 befand sich die Herrschaft in der steirischen Linie der Walseer, die in diesem Jahr mit Eberhard VIII. ausstarb. Er vererbte u. a. Gleichenberg an Heinrich II. von Walsee von der niederösterreichischen Linie Drosendorf-Enzelsfeld, der im gleichen Jahr die Schlosskaplanei auf Gleichenberg stiftete, womit die Katharin-Kapelle im Schloss Gleichenberg entstand, aus der im 18. Jahrhundert die Kapelle des hl. Johann v. Nepomuk wurde.

Der letzte Vertreter dieser Linie, Ulrich IV., vermachte 1400 seinem Onkel Bernhard von Pettau die Herrschaft Gleichenberg, nachdem sie ihm bereits 1393 wegen einer Bürgschaft versetzt worden war. Dessen Sohn Friedrich von Pettau bekam u. a. die Burg Gleichenberg von Herzog Ernst dem Eisernen, dem Landesfürsten, 1423 verliehen. Nach seinem Tod 1440 ging die Herrschaft Gleichenberg über seine Schwester Anna an die Herren von Schaumburg. Allerdings machten die Walseer ihre alten Ansprüche geltend und nach einem Ausgleich zwischen der Erbin und Reinprecht IV. von Walsee belehnte König Friedrich III. den Walseer mit Gleichenberg.

Finanzielle Schwierigkeiten brachten den Walseer aber in den fünfziger Jahren des 15. Jahrhunderts Besitzverluste, 1456 kam die Burg Gleichenberg an die *Stubenberger*. Nach der Baukircherfehde verkaufte 1478 Reinprecht V. von Walsee die Herrschaft Gleichenberg an Jörg von Reichenburg – sein ältester Bruder Reinprecht erwarb damals die Riegersburg.

Damit war ein salzburgerisches Ministerialengeschlecht seit dem 12. Jahrhundert über Reichenburg an der Save zu einem stolzen Geschlecht in der Steiermark emporsteigen. Nach Jörg von Reichenburg wird seine Tochter Wandula, eine verwitwete Stubenberg, Erbin. An sie erinnert noch heute ein Freskorest am noch erhaltenen mittelalterlichen Burgteil im ehemaligen Arkadenhof des Schlosses. Als Wandula auf Burg Gleichenberg 1552 stirbt, erben Sigmund Welzer und Polixena, geb. Reichenburg. Die Welzer erben 1570 nach dem Tode des letzten männlichen Reichenburgers, Hans, der in Riegersburg begraben liegt, auch den übrigen Besitz.

1581 verkaufen die Welzer Gleichenberg an Hans *Friedrich von Trauttmansdorff*, dessen Grabdenkmal heute die Nordwand des Kirchenschiffes in der Trauttmansdorfer Pfarrkirche schmückt. Mit ihm wird ein bedeutendes Geschlecht der Steiermark Besitzer der Gleichenberger Feste.

Die *Trauttmansdorfer* sind auch die großen Bauherrn, die im 17. Jahrhundert die bereits vom Verfall gezeichnete Burg zum Schlosse wandeln, wie dies der Vischersche Schlössterstich zum Ausdruck bringt. Schließlich schuf *Graf Max Weichard Trauttmansdorf 1863 – 1864* durch gründliche Restaurierungsarbeiten jenes Schloß, das 1945 das Opfer der Kriegsfurie wurde.

Einer der bedeutendsten Vertreter der Trauttmansdorfer war der jüngste Sohn des Käufers der Herrschaft Gleichenberg, *Maximilian*. Er ist am 23. Mai 1584 auf Schloss Gleichenberg zur Welt gekommen und wurde später wegen seiner diplomatischen Begabung berühmt, wobei

er durch den Abschluss des Westfälischen Friedens höchsten Ruhm erlangte. Ihm verdanken wir neben seiner staatsmännischen Leistung den Umbau der baufälligen Burganlage von Gleichenberg, die, mit mächtigen Basteien versehen, eine wichtige steirische Verteidigungsanlage wurde. Im Rahmen dieser Arbeiten bekam die zugängliche Seite des Schlosses gelöschte Bastionen und Brustwehren. In das Schloß konnte man nur über Zugbrücken gelangen

An ihn erinnert heute noch die von Efeu überwucherte lateinische Inschrift über dem Haupttor zur Schlossanlage, in der dieser berühmte Gleichenberger sich den Nachkommenden in Erinnerung bringt.

Für die große Umsicht im Staatswesen wurde Max von Trauttmansdorff von Kaiser Ferdinand II. bereits am 21. Dezember 1622 zu Regensburg in den Grafenstand erhoben. 1648 hatten Kaiser Ferdinand III. zu Wien weiteren Mitgliedern des Hauses Trauttmansdorff die Grafenwürde verliehen.

Max Graf von Trauttmansdorff war der hervorragendste Staatsmann seiner Zeit. Ihm gelang es, den durch 30 Jahre mit allen Schrecken tobenden Religionskrieg zu beenden. Max war der Friedensengel jener Periode allgemeiner Zerrüttung. Er bereitete die Friedensverträge vor – 1648 wurde zu Osnabrück mit Schweden und zu Münster mit Frankreich der Westfälische Friede geschlossen. Seitens des Kaiserreiches Österreich unterzeichnete die Verträge Max Graf von Trauttmansdorff.

Schloss Gleichenberg war in alter Zeit *Sitz einer Regionalverwaltung*, hatte auch einen Gerichtsstand, wo mehrere Hexenprozesse abgewickelt wurden. bis zum Jahre 1842 führte die Straße von Feldbach nach dem Gleichenberger Tale über den Schlossberg – heute noch wird die Straße „alte Poststraße“ genannt.

Nach der Neugestaltung eines Teiles des Schlosses blieb das ganze Bauwerk fast 300 Jahre unverändert – bis zur *Zerstörung im Jahre 1945*. Es wurde immer in gutem Zustand gehalten. Die 80

Räume hatten alle ihre Funktion; es waren Wohnräume, Empfangsräume, Salons, Kapelle, Räume für die Waffensammlung, die Bibliothek, das Hausarchiv mit Sammlungen von Akten über die Hexenprozesse und geordnet gelagerten Urbarien. Eine Parkanlage schmückte den Schlosshof. In der Nähe des Schlosses gab es noch Wirtschaftsgebäude, Stallungen, Tennen und ein Presshaus.

Die Landwirtschaft ist längst aufgelassen; die Wiesen dienen heute Sportzwecken. Ein Neun-Loch-Golfplatz wurde angelegt, das ehemalige Försterhaus wurde zu einem Golfclub-Lokal umgebaut.

In der Tat ein unseliges Vorhaben im April 1945 die feindliche Artillerie herauszufordern!

Damals wußte schon jeder, daß der Krieg nur mehr wenige Tage dauern würde. Das Schloss könnte noch unversehrt stehen, aber der Ehrgeiz von Wenigen, die es verteidigten – sie hatten sich durch einen Minengürtel am Schlossberg eingekesselt – und die Reaktion der Sowjetsoldaten, die aus vielerlei Gründen – am wenigsten aus strategischen – in das Schloss wollten, führten das Zerstörungswerk bis zum bitteren Ende herbei.

Ein Besuch der Schlossruine ist wegen Einsturzgefahr nicht gestattet.

(Nach Dir. Mag. Dr. Rudolf Grasmug, Bad Gleichenberger Nachrichten, 17. Folge, April 1981 und Dr. Anatol P. Fuksas , Bad Gleichenberger Nachrichten, 1994)



GLEICHENBERGER SCHLOSS - ZEITTADEL

nach Grasmug und Schöllauf

Neu – Gleichenberg:

- 1292 Gleichenberg wird an die Walseer verpfändet und kommt
1312 in den Besitz der Walseer die Neu-Gleichenberg gegenüber am Trachytrücken südlich der Klause unter der Leitung des Walseer Dienstmannes Ulrich von Graben (1302-1312) erbauen lassen. Bereits 1310 ist von einer neuen Burg die Rede. Gleichenberg ist bis
1365 im Besitz der steirischen Linie der Walseer, die mit Eberhard VIII. in d diesem Jahr ausstarb.
1365 ererbte Heinrich II. von Walsee von der niederösterreichischen Linie Drosendorf- Enzelsfeld Gleichenberg und stiftete im gleichen Jahr die Schloßkaplanei auf Gleichenberg – Katharinen-Kapelle – aus der im 18.Jh. die Kapelle d. hl. Johann von Nepomuk wurde.
1400 Letzter Vertreter dieser Linie Ulrich IV. vermacht seinem Onkel Bernhard v. Pettau die Herrschaft Gleichenberg, nachdem sie ihm bereits 1393 wegen Bürgschaft versetzt worden war. Dessen Sohn Friedrich von Pettau bekam u. a. die Burg Gleichenberg von Herzog Ernst dem Eisernen, dem Landesfürsten
1423 verliehen. nach seinem Tod
1440 ging die Herrschaft Gleichenberg über seine Schwester Anna an die Herren von Schaumburg
1456 kam die Burg Gleichenberg an die Stubenberger. nach der – Baumkircherfehde verkaufte Reinprecht V. von Walsee die Herrschaft Gleichenberg
1457 an Jörg von Reichenburg – sein ältester Bruder Reinprecht erwarb damals die Riegersburg. Nach Jörg von Reichenburg wird seine Tochter Wandula, eine verwitwete Stubenberg, Erbin – Freskorest am mittelalterlichen Burgteil im ehemaligen Arkadenhof, erinnert an sie.
1552 stirbt Wandula, Sigmund Welzer und Polixenia, geb. Reigenburg, erben.
1558 Gleichenberg – Kreidfeuerstation
1581 verkaufen die Welzer die Herrschaft Gleichenberg an Hans Friedrich von Trautmannsdorff.
14.04.1614 stirbt Hans Friedrich und sein Sohn Maximilian bekommt Gleichenberg
1615 Maximilian von Trautmannsdorf baute die verfallene Burg zu einem Schloß mit mächtigen Basteien zu einer wichtigen steirischen Verteidigungsanlage um, wie
1624 dies im Vischer Schlösserbuch zu sehen ist. Sein Spruch am Haupttor in lateinischer Inschrift erklärt – seine Rechtfertigung, daß er aufgrund des beschränkten Raumes nichts Größeres zu leisten imstande war. Maximilian Graf Trautmannsdorf bereitete die Friedensverträge von Osnabrück und Münster vor, die 1648 zum Abschluß des Westfälischen Friedens führten. Seinerzeit war Graf Trautmannsdorf im Kaiserreich der hervorragendste Staatsmann; ihm gelang es, den über 30 Jahre wütenden Religionskrieg zu beenden.
08.06.1650 starb Maximilian, Witwe Sophie mit Sohn Friedrich verwalten die Herrschaft
07.01.1653 übergab Friedrich seinem Bruder Franz Anton nach Erreichung der Großjährigkeit mit 22 Jahren Gleichenberg
1671 starb Franz Anton, die Witwe Margarethe Gräfin Porcia verwaltete bis 1680 die Herrschaft
1680 bekam der Bruder von Franz Anton - Graf Georg Sigmund von Trautmannsdorf die Herrschaft

- 1708 starb Graf Georg Sigmund von Trautmannsdorf Max Sigmund von Trautmannsdorf die Herrschaft
- 17.12.1731 starb Max Sigmund
- 1731 Weikhard von Trautmannsdorf erbte Gleichenberg und stand 54 Jahre als Herrscher voran. es war eine der ruhigsten Zeiten auf Gleichenberg. Er übergab vor seinem Tod
- 24.01.1785 an seinen Sohn Alois die Herrschaft.
Weikhard starb am 11.05.1788 im Alter von 77 Jahren.
- 1822 starb Alois von Trautmannsdorf
- 1823 sein Sohn Vinzenz beerbte die Herrschaft
- 1839 Vinzenz starb in Ollmütz
- 02.04.1842 Sohn Taddäus erbte Gleichenberg – am 10.02.1842 ist das Dekret von Gouverneur Matthias Konstantin Graf Wickenburg unterzeichnet.
1848 Bauernbefreiung
- 14.11.1849 starb Taddäus Graf von Trautmannsdorf im Alter von 28 Jahren
Sohn Max Weikhard war erst 6 Jahre alt. Verwalterin bis zur Großjährigkeit war seine Mutter Maria.
- 1863-1864 Unter Max erfolgt eine total Restaurierung des 1624 errichteten Schlosses, welches bis zum Jahre 1945 bestand. Außerdem wurde eine gute Straße von der Klause bis zum Schloß angelegt.
- 1945 seit dieser Zeit im Besitz von Anna Gräfin Stubenberg, einer Nichte des letzten Trautmannsdorfers.

SCHLOSSBESCHREIBUNG

nach Alois Schöllauf – Dissertationsarbeit 1954

Da das Schloß nunmehr zerstört ist, ist eine Beschreibung nach dem 1864 erfolgtem Umbau am Platze.

Den Eingang des Schlosses beschirmt ein massiver, viereinhalb Meter breiter, oben mit einer Galerie versehener Turm. Über den nun fast ebenen Burggraben ist eine lange Brücke gespannt.

Auf den Bastionen, die das Schloss umgeben, sind Anlagen und Ziergärten, ebenso im äußeren und inneren Schloßhof.

Auf der Ecke der uralten Bastei ist das Trautmannsdorfer Wappen angebracht. Durch einen doppelten Zwinger gelangt man in einen weiten, mit bedeckten Wallgängen umschlossenen Hof, hierauf durch zwei Tore in das Innere der finsternen altertümlichen Burg.

Schwarze Gänge ziehen sich im Inneren des zwei Stock hohen Gebäudes, in dessen Spuren gemalter Wappen zum Vorschein kommen.

In dem inneren Schloßhof sind auch zwei tief in den Felsen ausgehauenen Zisternen.

Die Schloßräumlichkeiten bestehen aus folgenden Lokalitäten:

1. zu ebener Erde: südlich 5 Wohnzimmer, 1 große Wagenremise, 1 Requisitenkammer; westlich 3 große Keller, 1 Eisengrube, 2 Wohnzimmer; nördlich 5 Wohnzimmer, 1 große Küche, 1 große Kammer, 1 Waschküche, in den Bastionen 4 große Keller; östlich 1 große Kammer, 1 große Holzkammer
2. Im Kniestock: südlich 4 Wohnzimmer, 1 Kammer; westlich 5 Räume mit einem Archiv und dem bekannten Hexenturm; östlich ein großer Boden.
3. Im ersten Stockwerk: nördlich 1 großer und 1 kleiner Speisesaal, 1 großer und 1 kleiner Salon, 1 Schreib- und 1 Schlafzimmer, 1 Jägerzimmer, der große Rittersaal; westlich die sogenannte Goldmachersküche, 1 Vorzimmer und 1 Kredenzzimmer, nördlich 4 große Säle und die Schlosskapelle; östlich der große Bibliotheksaal und 1 großes Billardzimmer.
4. Im zweiten Stockwerk: südlich 4, westlich 2, nördlich 5 Gastzimmer und östlich 3 große Bodenräume.

Von diesen Räumen ist besonders bemerkenswert der zwei Stock hohe, mit Marmor gepflasterte Rittersaal. Die Decke ist mit Arabesken und echter Stukkatur verziert. Im anstoßenden Jägerzimmer befinden sich folgende Gemälde: Diana im Bad von Actäon belauscht, Tierstücke, Daniel in der Löwengrube, eine Entenjagd u.s.w. Besonders erwähnenswert ist auch das Porträt des Adam von Trautmannsdorff, geb. am 8.3.1579, 38 Jahre alt. Im nächsten Gemach sind Abbildungen mehrerer Trautmannsdorffer Herrschaften und zwar: Negau, Gleichenberg, Thal, Burgau, Trautmannsdorff, ferner das Porträt des Max Sigmund von Trautmannsdorff mit dem gewaltigen Schwert, in schwarzer und weißer spanischer Tracht und dessen Gemahlin Barbara, geb. Gräfin von Starhemberg.

Die sogenannte Goldmacher- oder Hexenküche ist mit alter Wandmalerei versehen, die allegorischen Figuren darstellt. Die vier großen Säle im nördlichen Trakt des ersten Stockes sind wegen ihrer Wandvertäfelung mit kunstvollen Holzschnitzereien berühmt.

Die Kapelle des Hl. Johann von Nepomuk ist nach dem dort befindlichen Chronogramm mit der Jahreszahl 1761 unter Weikhard Josef v. Trautmannsdorff erbaut worden.

Im Bibliotheksaal wird das „Richtschwert“ aufbewahrt, das Schwert, mit dem Sigmund Graf Trautmannsdorff am 18.2.1704 gekämpft hat.

Ein düsteres Denkmal ist der Hexenturm, der an die Zeit erinnert, da Gleichenberg noch Sitz eines Tribunals war.